

DGB

Kuba

Russland

Schulstreik



11.09.2026

→ KAPITAL & ARBEIT

FERKELÜBERPRODUKTION

Schweizer Schweinesystem

Überproduktion in der Schweinebranche führt zu Strafanzeige gegen Suisseporcs

Von **Matthias Rude**

Foto: Peter Steffen/dpa



Auch ohne Überproduktion: Massentierhaltung ist Tierquälerei

Seit Juni lässt die Schweizer Schweinebranche pro Woche rund 900 Ferkel zur Schlachtung ins Ausland transportieren. Die etwa zwei Monate alten Tiere werden

zu einem Schlachthof bei Stuttgart gebracht, die Fahrt dauert bis zu zehn Stunden. Bis November sollen auf diese Weise insgesamt bis zu 22.600 Ferkel exportiert werden. Der Grund dafür ist rein wirtschaftlich: Es geht darum, den Schweinepreis zu stützen. Eine Tierrechtsorganisation hat deshalb eine Strafanzeige gegen die Verantwortlichen gestellt.

Seit Herbst 2025 werden in der Schweiz mehr Schweine produziert als der Markt aufnehmen kann – wöchentlich rund 5.000 Tiere zuviel. Anfang 2026 richtete die Branche einen durch die Schweineproduzenten finanzierten Marktentlastungsfonds ein; bis Juni wurden rund 9,5 Millionen Franken (etwa 10 Millionen Euro) einbezahlt. Unter Leitung des Schweizerischen Schweinezucht- und Schweineproduzentenverbands Suisseporcs erarbeitete eine Kommission eine Lösung für das Problem. Man empfahl aber nicht, die Produktion zu drosseln, sondern die überschüssigen Tiere außer Landes zu schaffen: in den Spanferkelschlachthof Beck im baden-württembergischen Kupferzell, etwa eine Stunde von Stuttgart entfernt.

Das wäre allerdings auch in der Schweiz möglich. Hans Rudolf Hofer, Betreiber des Schlachthofs Zürich, erklärte öffentlich, sein Betrieb könne 900 Ferkel pro Woche schlachten, sei von Suisseporcs aber nie angefragt worden. Der lange Transport ins Ausland ist also vermeidbar. »Die Branche karrt Tausende Ferkel ins Ausland, um eine selbstverschuldete Überproduktion zu korrigieren. Die Ferkel bezahlen mit Angst und Stress für die Fehler einer ganzen Branche«, sagt Tobias Sennhauser, Mediensprecher von Tier im Fokus (TIF).

Anzeige



TIF hat Strafanzeige wegen mehrfacher Tierquälerei gegen die Verantwortlichen des Verbands und Unbekannt, sprich, die beteiligten Logistikunternehmen, eingereicht. Die Anzeigesteller stützen sich auf Artikel 26 des Schweizer Tierschutzgesetzes. Demnach wird bestraft, wer ein Tier »misshandelt, vernachlässigt, es unnötig überanstrengt oder dessen Würde in anderer Weise

missachtet«. Für TIF liegt eine übermäßige Instrumentalisierung der Tiere und damit eine Missachtung ihrer Würde vor: »Die Ferkel werden eigens ins Ausland gebracht und getötet, um dem Überangebot auf dem Markt entgegenzuwirken und den Produzentenpreis zu halten. Ihr Tod ist ein Mittel der Preispolitik«, lässt die Organisation in einer Pressemitteilung verlautbaren.

In der Anzeige heißt es, die Tiere würden zum bloßen Marktregulierungsinstrument herabgesetzt, das über die ohnehin bestehende Nutzung zur Fleischgewinnung deutlich hinausgehe: »Sie werden nicht gemästet und geschlachtet, um eine Nachfrage zu decken, sondern eigens außer Landes geschafft und getötet, um ein Überangebot zu beseitigen und den Preis zu stützen.« Der Belastung der Tiere beim Transport stehe daher »kein Interesse gegenüber, das sie aufzuwiegen vermöchte«. Der Zweck der Exporte sei die Preisstabilisierung auf einem übersättigten Markt – »ein rein betriebswirtschaftliches Interesse der Branche«.

Das Schweizer Bundesgericht stellte 2024 fest, dass rein betriebswirtschaftliche Interessen eine Missachtung der Würde von Tieren nicht rechtfertigen. »Der Schutz der Tierwürde gilt in der Schweiz als allgemeines Verfassungsprinzip. Diesem muss selbstverständlich auch dann Rechnung getragen werden, wenn der Markt aus dem Gleichgewicht gerät und sich die Produktion finanziell nicht lohnt«, erklärt Sibel Konyo, rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung für das Tier im Recht, die TIF juristisch unterstützt. »Dabei ist zu bedenken, dass die Ferkel bereits im Rahmen der Aufzucht zahlreichen Belastungen ausgesetzt sind. Entfällt der eigentliche Zweck der Schlachtung – die Lebensmittelproduktion –, fehlt im vorhinein jegliche Grundlage, diese Belastungen auf rechtlicher Ebene zu rechtfertigen«, so Konyo.

Suisseporcs-Geschäftsführer Stefan Müller verteidigte die serielle Ferkelvernichtung am Mittwoch: Die Transporte dienten dazu, die Ställe in der Schweiz »zu entlasten« und das »Tierwohl zu erhalten«. Die Anzeige werde man »prüfen und zu gegebenem Zeitpunkt informieren«.

Themen:

links und extrem notwendig

Dein Abo auch! Jetzt bestellen.



Ich abonniere

→ Sie können uns auch mit einer **Spende** unterstützen

Erschienen in der **Ausgabe vom 11.09.2026**, Seite 8, Kapital & Arbeit



Ausdrucken



Download als PDF

Wie hat Ihnen dieser Artikel gefallen?



→ TEILEN UND WEITEREMPFEHLEN



Pressefreiheit schützen, Solidarität jetzt!

Das Verwaltungsgericht Berlin hat im Juli 2024 in der ersten Instanz entschieden und die Klage des Verlags 8. Mai abgewiesen. Die Bundesregierung darf die Tageszeitung *junge Welt* in ihren jährlichen Verfassungsschutzberichten erwähnen und beobachten. Nun muss eine höhere Instanz entscheiden. **Seit vielen Monaten warten Verlag und Redaktion inzwischen auf eine Entscheidung des Gerichtes, ob eine Berufung möglich oder gleich ein Gang vor das oberste Gericht nötig ist.**

In unseren Augen ist das Urteil eine Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit in der Bundesrepublik. Aber auch umgekehrt wird Bürgerinnen und Bürgern erschwert, sich aus verschiedenen Quellen frei zu informieren.

Genau das aber ist unser Ziel: Aufklärung mit gut gemacht Journalismus. Sie können das unterstützen. Darum: junge Welt abonnieren für die Pressefreiheit!

Jetzt abonnieren

→MEHR AUS DEM RESSORT **KAPITAL & ARBEIT**



DEREGULIERUNG

US-Notenbank will
Aufsichtsregeln für
Banken aufweichen



KAPITAL

BASF nimmt Evonik ins
Visier



STAATSGEL

EU baut



→ MEHR VON **MATTHIAS RUDE**



LINKE DEBATTE

**Eine gefährliche Linke
aufbauen**



MILITARISIERUNG UND IHRE KOSTEN

**Aufrüstung als
Klassenfrage**



GRÜNDUNG

**30 Jahr
Militaris**



DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

Sie lügen wie gedruckt.
Wir drucken, wie sie lügen.

Gegründet 1947

Ausgabe von heute

Herausgegeben von 3092 GenossInnen

Diese Website auf einen Blick

→ SERVICE

Aboservice

Abo kündigen

Newsletter

Werben

Veranstaltungen

Terminkalender

Kontakt

Kiosk

→ PROJEKTE

Rosa-Luxemburg-Konferenz

Maigalerie

Melodie & Rhythmus

Shop

Fotowettbewerb

Granma

→ UNTERSTÜTZEN

Genossenschaft

Aktionsbüro

Spenden

jW-App

Jobs

Nach Hause, online und in
der App: die jW-Abos

Abonnieren Sie unsere Newsletter

Vertrag widerrufen

© junge Welt [Impressum/Datenschutz](#) [AGB](#) [Hilfe](#)

